Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 66 (1921)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 31 30. Juli 1921 66. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; **Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich,** jeden Monat; **Thurgauer Beobachter, Das Schulzeichnen,** in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1921:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
direkte Abonnenten Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend.
Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Mailand etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

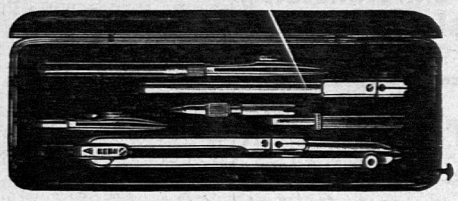
Sommer. — Unsere Stellung zur modernen Jugendbewegung, III. — Vom Mannheimer Schulsystem. — Zur daütshen rechtshreibung. — Zum Bergunglück am Trübsee. — Alpenblumen. — Schützet die Mutter! — Eine krasse Tierquälerei. — Pflichtstundenzahl der stadtzürcher. Volksschullehrer. — Schweizerischer Kaufmännischer Verein. — Schulnachrichten. — Pestalozzianum. — Schweizerischer Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vorbereitung auf 29
Maturität und Techn. Hochschule

Schreibhefte
Schulmaterialien
Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich
722/b

Eidg. kontrollierte 265
Goldwaren und Uhren
in reicher Auswahl, zu billigen Preisen. Verlangen Sie unsern reich illustrierten Gratis-Katalog
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurpl. 18

Gegründet 1819
Telephon 112
Kern Aarau
Telegramm-Adresse: Kern, Aarau
Präzisions-Reisszeuge in Argentan



58
In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich.
Kataloge gratis und franko.

Physikalische Apparate
werden zwecks Erneuerung des Lagers vom 15. Juli bis 30. August teilweise mit **20 % Rabatt** abgegeben.
Angebote auf Anfragen bereitwilligst. 706
Größtes Spezialgeschäft der Schweiz für Schulapparate.

Sommerkurs am Goetheanum
vom 21. bis 27. August 1921

Vorträge
über wissenschaftliche, wirtschaftlich-soziale und künstlerische Fragen im Lichte der Anthroposophie.

Künstlerische Darbietungen
Pädagogische Eurhythmie (mit Kindern), freie Eurhythmie, Musik, Rezitationen.

Öffentliche Aussprachen
über die kulturellen u. wirtschaftlichen Zentralprobleme der Gegenwart.

Auf Wunsch englischer Künstler u. Kunstfreunde wird zu gleicher Zeit ein

Summer Art Course
durchgeführt. Im Rahmen dieses Kurses werden Vorträge in **englischer** Sprache und künstlerische Darbietungen stattfinden.

Karten für den Sommerkurs für Lehrer und Studierende . . . . Fr. 25.—
Karten für Einzelvorträge . . . . . Fr. 3.—
Karten für einzelne künstlerische Veranstaltungen . Fr. 4.—, 3.— und 2.—

Nachtquartiere von Fr. 1.— an. Privatquartiere nach besonderer Abmachung. Billige Verpflegung im Speisehaus des Goetheanums. (Ermäßigungen für alle diese Preise können auf besonderen Wunsch gewährt werden.)

Einladungsprospekte
mit ausführlichem Kursprogramm stehen kostenlos zur Verfügung.

Anmeldungen
zu den Veranstaltungen und alle Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle für den Sommerkurs am Goetheanum Dornach
(Haus Friedwart) - Telephon Nr. 173
729

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstag morgen mit der ersten Post, in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrerturnverein Baselland. Die Augustübung findet am 20. August statt.

Thurg. Verein zur Förderung der Knabenhandarbeit. Unser Inserat, das zur definitiven Anmeldung für den Kurs zur Einführung in das Arbeitsprinzip vom 10. bis 15. Oktober l. J. im Seminar Kreuzlingen eingeladen hat, scheint von vielen Kollegen übersehen worden zu sein.

Es wird aus diesem Grunde die Anmeldefrist bis zum 15. August verlängert.

Angabe, ob man der Stufe I, II oder III zugeteilt zu werden wünscht, ist unbedingt notwendig. In erster Linie werden Vereinsmitglieder berücksichtigt.

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und **ohne** Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 54

F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47

Offene Lehrstelle

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle an der **Schule Säge** in hier neu zu besetzen. (Vormittags 4. bis 6., nachmittags 1. bis 3. Klasse) Grundgehalt 3400 Fr., Alterszulagen 1200 Fr., erreichbar nach 12 Dienstjahren mit Anrechnung auswärtiger Lehrtätigkeit (je 300 Fr. nach 3 Dienstjahren). Schöne Wohnung im Hause. Extraentschädigung für Turnen und Fortbildungsschule. Antritt womöglich auf 1. September dieses Jahres.

Schriftliche Anmeldungen mit Zeugnissen und event. Ausweisen über bisherige Lehrtätigkeit sind bis 6. August zu richten an Herrn Gemeinderat **E. Schläpfer**, Schulpräsident. 723

Wald (App. A.-Rh.), den 20. Juli 1921.

Die Schulkommission.

Eine Anleitung zu methodischem Gesangunterricht und eine methodisch geordnete Liedersammlung bietet

Die Gesangsmethodik

von Prof. G. Kugler, Schaffhausen 719
Hauptlehrer der pädagog. Abteilung an der Kantonsschule

Die Schülerausgabe ist als obligatorisches Lehrmittel in den Kantonen Schaffhausen und Thurgau eingeführt.

Die Lehrerausgabe mit 7 Einlagebildern in Vierfarbendruck von

Ernst Kreidolf, Bern

erscheint Ende August. Preis des Buches, elegant gebunden Fr. 7.—.

Da nur eine kleine Auflage des Buches im Selbstverlag erstellt wird, so sind Bestellungen jetzt schon erbeten.

Lehrer und Schulbehörden
gebt schweizerischen Produkten den Vorzug!

Die Radiergummi

‚Rütli' ‚Rigi' ‚Pallas' ‚Lux'

teilen alle Vorzüge fremder Marken, sind von vollendeter Qualität, preiswürdig und ökonomisch. 319

Wenden Sie sich für den Bezug gefl. an die Papierwarenhändler Ihrer Gegend.

Vom h. Regierungsrat bewilligte

Große Geld-Lotterie

zu Gunsten d. Zürcher Stadt-Theaters

Preis pro Los Fr. 2.—

1	Hauptgewinn	. . .	à	Fr.	50,000.—
1	„	. . .	à	„	30,000.—
1	„	. . .	à	„	20,000.—
1	„	. . .	à	„	10,000.—
1	„	. . .	à	„	8,000.—
1	„	. . .	à	„	5,000.—
1	„	. . .	à	„	4,000.—
2	Gewinne	à Fr.	3000	„	6,000.—
4	„	à „	2000	„	8,000.—
10	„	à „	1000	„	10,000.—
10	„	à „	800	„	8,000.—
10	„	à „	700	„	7,000.—
10	„	à „	600	„	6,000.—
20	„	à „	500	„	10,000.—
20	„	à „	400	„	8,000.—
20	„	à „	300	„	6,000.—
20	„	à „	200	„	4,000.—
25	„	à „	100	„	2,500.—
750	„	à „	80	„	60,000.—
7,500	„	à „	20	„	150,000.—
7,500	„	à „	15	„	112,500.—
7,500	„	à „	10	„	75,000.—
23,408	Bargewinne			Fr.	600,000.—

Sämtliche obige Gewinne sind nach Maßgabe der Lotterie-Bedingungen und auf Grund eines bei der Zürcher Kantonalbank anzulegenden Lotteriefondes ohne Abzug **zahlbar ab 15. Dezember 1921** bei der Schweiz. Vereinsbank, Filiale Zürich.

Ziehung am 5. Dezemb. 1921

unter amtlicher Aufsicht und vor Zeugen.

Bei schriftl. Bestellungen ist das Rückporto beizufügen. Die offizielle Ziehungs-Liste erscheint einige Tage nach der Ziehung im Tagblatt der Stadt Zürich und kann außerdem bei der Schweiz. Vereinsbank Zürich gegen Einsendung von 40 Cts. (Porto inbegr.) bezogen werden.

Der starken Nachfrage wegen versorge man sich bei Zeiten mit Losen. 714

Vorteile dieser Verlosung:
Nur **eine** Ziehung! — Nur **Bar**-Gewinne!
Auszahlung ohne Abzug!

(Wiederverkäufer erhalten hohe Provision.)

Die Generalvertriebstelle:
Schweiz. Vereinsbank
Rathausquai 6, **Zürich.**

Photo-Apparate

von Fr. 13.— an 50
Metallstative Fr. 6.—. Messingstative von Fr. 12.50 an

Photo-Artikel

FRANZ MEYER, Zürich 1, Rennweg 25

Schulhefte in anerkannt prima Qualitäten

Weiße und farbige Tonzeichenpapiere, Skizzierpapiere, grau und gelb, sowie sämtliche

Schulmaterialien

liefert zu konkurrenzlosen Preisen 161

Schreibheftfabrik und Linieranstalt
Jacq. Müller-Stüssi, Zürich 5
Elektr. Betrieb — Bitte Muster mit Offerte zu verlangen

A. Herzog, Holzwerkzeugfabrik

Telephon 68 **Fruthwilen** Kt. Thurgau 382

liefert als Spezialität sämtliche **Werkzeuge für Handfertigkeits-Schulen, Hobelbänke** mit französischer Patentvorderzange, **Höbel, Sägen** und **Schraubzwingen** etc. etc.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

31. Juli bis 6. August.

31. * Peter Rosegger 1843. † Franz Liszt 1886.
2. * Adolf Friedr. v. Schack 1815.
3. † Georg Frobenius 1917.
4. † Heinr. Viehoff, Literarhistoriker 1886.
5. † Paul von Schönthan 1905.

Es kann die edelste Idee, wenn eine Partei sich ihrer bemächtigt, zu Tode gesündigt werden.

Peter Rosegger.

Arm ist, wen in seinem engen
Kreis das Ich gefangen hält,
Aber denen, die ihn sprengen,
Blüht und duftet reich die Welt.

A. F. v. Schack.

Allzu scharf macht schartig, aber lieber schartig als stumpf.

P. v. Schönthan.

Das Manneswort der freien Bürger, die von ihnen selbst gesetzte Rechtsordnung treu und wahr zu halten, ist das einzige Fundament der Republik und das alleinige Pfand ihrer Erhaltung.

Welti, Bundesfeier 1891.

Das Manneswort hat die Republik gegründet; der Manneswert erhält sie.

Welti.

Die echte Vaterlandsliebe und Bürgertugenden jeder Art müssen, sofern sie sich nicht in hohles Weltbürgertum verflüchtigen sollen, in treuer Anhänglichkeit an die Heimat wurzeln. Wiederum schützt gerade deren genaue Kenntnis vor der Engherzigkeit; denn neben den Lichtseiten treten überall auch Schattenseiten zutage, und neben die Einsicht in die Bedeutung der Heimat stellt sich sofort berichtigend der Blick auf das Ganze.

Dr. Heinrich Weber, Pfarrer.

Aus der Schule.

Lerer zum Sepli: du must die 5 unten rund, nicht ekkig machen. Sepli entgegnet: do hesht än griffel; machs gad du, denn weissi, dass recht isht.

G. m.

Schweizerische Lehrerzeitung

1921 Samstag den 30. Juli Nr. 31

Sommer.*)

Im Sommer gehn wir gern in kühle Wälder.
Die Sonne glastet auf das goldne Korn
Und auf die grossen grünen Felder.
Ein blauer Vogel singt im Silberdorn.
Es sammelt Ähren Ruth, die sanfte Frau,
Umhellt von einem guten Leben.
Doch zeigen sich im Osten Wolken düstergrau.
Es wird bald ein Gewitter geben. *Francisca Stoecklin.*

Unsere Stellung zur modernen Jugendbewegung.

Von Rosa Gutknecht. III. (Schluss.)

Neben aller feindlichen Abkehr von der Religion ist in der Jugend immer mehr sehnendes Suchen, zunächst einmal nach etwas das Herz Sättigendem, einer Nahrung für die Bedürfnisse des Gefühls. Unser Leben ist so materiell eingestellt, der Schulbetrieb so verstandesmässig. Das hungernde jugendliche Herz horcht auf beim Erklingen wahrer religiöser Töne. Und die Jugend sucht nach einer mit dem Leben verbundenen Wahrheit, sie will Religion in dem Masse, in dem sie dieselbe in die Tat umsetzen kann. Daher rührt die soziale Färbung fast aller Jugendbewegung.

Solange die Jugend unverdorben ist, wehrt sie sich gegen die Wertung nach dem Franken. Denn sie «besitzt» noch nicht, auch die Jugend der Besitzenden nicht. Sie ist noch nicht gewohnt zu fragen: «Was rentiert?» Sie folgt noch dem unmittelbaren Genius, der das Heil will, nicht den Profit. Wie mancher Kampf zwischen Eltern und Kindern in der Frage der Berufswahl hat diese Wurzel.

Aus religiösen Gründen müssen wir sicher der Jugendbewegung nicht entgegentreten, sondern müssen sie gerade aus diesen Gründen grüssen, wenn wir nur erst verstanden haben, wie viel wahre Religion, wie viel Sehnsucht nach kraftvoller, lebensmächtiger Religion sich in ihr in mangelhaften Formen ausdrückt.

Eine letzte aber starke Ursache der Jugendbewegung liegt nun noch in den modernen sozialen oder unsozialen äusseren Verhältnissen. Die tatsächliche Heimatlosigkeit — niemand wird eine von 12 Personen bewohnte kleine Dreizimmerwohnung in enger, schluchtartiger Gasse eine Heimat zu nennen wagen —, diese Heimatlosigkeit eines grossen Teiles der Jugend lässt sie eine Heimat suchen in Vereinigungen mit Leidensgenossen. Und wenn in solchen Zusammenkünften dann die jugendliche Energie als Auflehnung sich gebärdet, so ist das nicht zu verurteilen. Für solche Jugendliche ist die Jugendbewegung, die ihnen ihre Freude, ihre Begeisterung, ihr Ideal und damit ihr Selbstbewusstsein gibt, eigentlich die einzige Rettung, und sie ist dann die Rettung aus derartigen Verhältnissen überhaupt, wenn die herangewachsene Jugend nicht dem Ideal der Jugendbewegung untreu wird. Auch da ist wahrlich keine Ursache, sich ablehnend gegen die Jugendbewegung zu verhalten.

Aber auch wenn dein Sohn, deine Tochter nicht durch solche traurige äussere Verhältnisse in die Jugendbewegung geführt wird, gehören sie hinein. Die Jugend ist auch für einander verantwortlich und fühlt das noch lebhafter, als mancher Erwachsene. Ganz besonders in der Jugendbewegung bedarf es tragender, führender, kraftvoller Naturen, die vermöge ihrer glücklicheren äusseren Lage über geschultere Kraft und weiteren Blick verfügen können. Gerade in der Jugendbewegung sollen Junge aller Stände sich zusammenfinden, solange die Grenzen noch nicht so unüberbrückbar sind und das Verständnis noch lebendig ist.

Ein grosser und gewichtiger, weil auf Tatsachen beruhender Vorwurf ist noch zu widerlegen.

Warum verflacht so viel Jugendbewegung und verläuft im Sande, kommt aus Krisen und inneren Streitigkeiten nicht heraus? Warum vermögen die Einzelgruppen so selten längere Zeit ihren Mitgliederbestand auf der Höhe zu halten? Warum bettelt so manche Redaktion eines Jugendblättchens beweglich und vergeblich um Beiträge aus jugendlicher Feder und um neue Abonnenten?

Ja, die Jugendbewegung in ihren Einzelgruppen betrachtet ist eine kritische Sache. Viel Schwierigkeiten entstehen aus dem Mangel an wirklichen jugendlichen Führernaturen. Dem wäre bald abgeholfen, wenn sich mehr Jugendliche aller Stände zusammenfänden, und dazu müsste unsere Erziehung noch ganz anders beitragen.

Die Hauptursache aber liegt im Wesen der Bewegung als Jugendbewegung selbst. Die Jugend möchte wahr sein und die erkannte Wahrheit im Leben sehen. Aber zu deren wirksamer Durchsetzung im Grossen fehlen ihr nun so gut wie alle Mittel, die Reife, das Mitspracherecht, die grosse Vertreterzahl und oft die intellektuelle Kraft zur Formulierung des gefühlsmässig als wahr Erkannten. Die Arbeit scheint zu ungeheuer. Aus der Erkenntnis dieser Ohnmacht entspringt dann wohl ein Geist der Revoluzzerei oder der Verbitterung und unfruchtbaren Schmähsucht. Oder die jugendliche Kraft, die wohl spontan sehr gross sein kann und augenblicklich etwas Grosses vollbringen könnte, versagt, wenn sie warten soll, wenn sie das Ideal nähren und schüren soll jahrelang und ihm vorläufig nur in unscheinbaren Taten dienen kann. Daraus entsteht dann eine Erschlaffung und die anfangs so Begeisterten bekommen den Verleider, spotten wohl selbst über ihre erste Begeisterung.

Das aber ist der grosse Schaden an der ganzen Menschheit.

O, dass die Jugend begriffe, dass sie ein grosses Werk tun muss und dass das eine Tat ist: Warten und doch heiss und lebendig bleiben. Die Glut muss unter der Asche liegen können, bis sie aufflammen kann.

Aber damit die Glut anhält, muss sie reichlich sein. Lasst darum der Jugend ihre Zusammenkünfte, ihre Tagungen und Lager und Blättchen. Es muss einmal flam-

*) Aus Francisca Stoecklin, Gedichte. Verlag Seldwyla, Bern. 1920. 10 Fr.

men, wo Glut werden soll. Lasst eure Kinder so werden, dass sie glühen können und doch reifen und dann wirken und segnen.

Das heisst nun nicht, in der Jugendbewegung mitregieren wollen; aber es heisst verstehen wollen. Auch Kritik ist nötig, aber Kritik vom jugendlichen Standpunkt aus, aus dem Glauben, am Ideal orientiert, nicht von der «Erfahrung» aus, die meist Enttäuschung ist.

Es ist eine Sünde, die Jugend von ihrer Bewegung, ihrem Ideal abzuziehen durch Geniessenlassen, durch Darbietung eines verfeinerten Materialismus. Das ist zwar ein gutes Mittel, sie zu gewinnen. Das Urteil: «Es ist fein, es ist flott, gemütlich», zieht Scharen neuer Anhänger nach sich. Aber es ist oft ein Entgegenkommen an das Niedere.

Es ist auch ein Verrat an der Menschheit, eine Jugendbewegung in Dienst nehmen zu wollen. Wir dürfen nur ganz energisch nach dem Ideal der Bewegung suchen, dieses klären und diesem dienen. Dann wird es uns die Jugend mit neuer Hingabe an das Ideal lohnen. Dann wird es zwischen Jungen und Alten nicht zu feindlicher Abkehr kommen, aber auch nicht zu Abhängigkeit auf Kosten der Wahrheit. Durch solche Stellungnahme helfen wir den Jungen über die Krisen in ihrer Bewegung hinweg und bewahren sie vor Gleichgültigkeit oder unfruchtbarem Kraftverbrauch. Lasst euch durch allerlei Unreifes nicht zu sehr enttäuschen. Es muss auch Asche geben, die Glut zu decken, Misserfolge, Krisen. Verurteilt sie nicht zu sehr. Glaubt weiter. Einmal und immer wieder kommt der Sturm des Geistes, der die Asche wegbläst. Dass er dann Glut finde, dass es dann brenne, dass dann das Feuer Nahrung finde, eine tatbereite, auf die Losung zum Höchsten aufmerksame Jugend! Das ist die grosse Verantwortung, die auf uns und unserer Jugend liegt. Unsere Stellung zur Jugendbewegung heisst Glauben!

Vom Mannheimer Schulsystem.

Während meiner Ferien kam ich 3 mal nach der badischen Industriestadt Mannheim. Schöne Lage oder freundliches Stadtbild haben mich nicht gefesselt, wie dies das nahe Heidelberg wohl vermochte. Die abgezirkelte Regelmässigkeit des über 130 quadr. Felder zählenden Stadtbildes ist bekannt. — Was mir aber beim ersten Besuche schon auffiel, waren die gewaltigen Schulpaläste, welche gigantisch aus den prosaischen Häuserreihen emporragen; der Stadt zur Zierde und der Bevölkerung zur Ehre. Dem verschwenderischen Prunke abhold, werden statt dessen Millionen von Mark zur Grundlegung eines tüchtig geschulten Volkes nicht gescheut.

Dass dieser strebende Geist sich durchbrechen konnte, ist mit ein Verdienst des bekannten Stadtschulrates Dr. Sickinger. Seit mehr als 25 Jahren *) steht er an der Spitze des Mannheimer Volksschulwesens und hat der Stadt durch selbständige Umgestaltung und Neuorganisation zu dem in weiten Erzieherkreisen aufmerksam beobachteten «Förderklassen»- oder «Mannheimer System» verholfen.

Dr. Sickinger, der Schöpfer des Mannheimer Schulsystems, ist ein Sohn des Bad. Schwarzwaldes (* 1858 in Karpolingen). Sehr überraschend für mich war die Tatsache, dass der heutige Geheimrat Stadtschulrat Dr. Sickinger seinen ersten Unterricht in der Schweiz (Bezirksschule Rheinfelden und Gymnasium Basel) erhielt. Obwohl der Empfang auf dem Rektoratsgebäude überaus formell und förmlich geschah, war die kurze Aussprache mit Dr. Sickinger um so vertraulicher. Ich möchte nicht, dass ich jene Stunden nicht miterlebt hätte. Nach kurzer Entgegennahme meiner Schweizergrüsse entwickelte mir der Mann mit seinem stahlharten Blick, seiner durchfurchten Denkerstirne sein System so klar und scharf, so durchsichtig und anschaulich in seine Einzelheiten zergliedert, dass ich mir allein von seiner überzeugenden Sprache wie überwältigt vorkam. Ob ich wollte oder nicht, das Mannheimer Schulsystem erwuchs mir wie ein Idealbild immer grösser und höher vor Augen.

Die führende Idee Dr. Sickingers ist: *«Auswahl der Schüler nach ihrer Leistungsfähigkeit, jedoch nach dem pädagogischen Grundsatz: Je ungünstiger die Individualanlage des Kindes ist, desto günstiger sollen die Erziehungsbedingungen sein.* Darum soll zum Vorteil des Gutbegabten und zum Nutzen des Schwachen zergliedert werden; damit die erstern sich nicht langweilen und die letztern nicht zurückbleiben. «Die Dummen werden den Gescheiten gegenüber nicht gescheit, aber die Gescheiten den Dummen gegenüber dumm.» (Hebbel).

Wie diesem Grundsatz nachgelebt wird, zeigt am schnellsten eine Übersicht über die derzeitige Gestaltung des Mannheimer Schulsystems. — Es bestehen innert der unentgeltlichen Volksschule folgende Klassen:

1. Hauptklassen: für regelmässig fortschreitende (normalleistungsfähige) Schüler (8stufiges System).
2. Förderklassen: für die bei undifferenziertem Lehrplan unregelmässig fortschreitenden (untermittelmässigen) Schüler (7 und 6stufiges System).
3. Hilfsklassen: für die im gewöhnlichen Unterricht völlig versagenden (abnorm schwachen) Schüler (4stufiges System).
4. für übermittelmässig begabte Schüler
   a) *Vorbereitungsklassen* für höhere Lehranstalten;
   b) *fremdsprachliche Klassen.*
5. Schwerhörigenklassen: für normal befähigte, schwerhörige Schüler.
6. Schulkindergärten: für schulpflichtige, aber noch nicht unterrichtsreife Kinder.

Bevor ich zum eigentlichen Schulbesuch kam, führte mich Herr Rektor Wiederkehr (Verfasser der Fibel «Unter uns Kindern» — Pestalozzianum Zürich) in die Mannheimer Schulausstellung. — Der Kürze halber möchte ich meine Beobachtungen hier einem spätern Bericht über die Studien an Schulmuseen und Schulausstellungen in Frankfurt und Berlin beifügen.

Meinem Wunsche, einen Querschnitt durch das gesamte System zu erhalten, indem ich stets Gleichaltrige sehen und beobachten möchte, kam man sehr zuvorkommend entgegen.

Schon andern Tages punkt 8 Uhr begann die Arbeit. Herr Rektor Heckel führte mich ins Pestalozzihaus, wo wir anhand eines aufgestellten Besuchplanes in verschiedenen Klassen hospitierten.

Zuerst sahen wir die 5. Klasse einer Hauptklasse. Die Schüler bewiesen wirklich einen hohen Grad tüchtig arbeitender Intelligenz. Freilich verstand es auch jener Lehrer, seinen Unterricht nicht nur anschaulich, sondern äusserst lebensvoll und frisch zu gestalten. Die Schüler schienen mehr wohlhabenden Kreisen zu entstammen; sie trugen schon jetzt den typisch deutschen Beamtenausdruck: scharfer Blick, kaltes, fast steifes Benehmen und eine scharfdisziplinierte Haltung. Der Körperwuchs war stark normal und der Gesichtsausdruck ein voll gesunder, wenn man die in Deutschland zurzeit alltägliche Erscheinung der Blässe, eine Nachfolge der Aushungerungstaktik seiner Gegner, absichtlich übersieht.

Nun kam die Förderklasse. Als Aargauer glaubte ich, hier «leidlich Schwache» zu finden und zwar so, dass manche unserer normalen Klassen zur Förderklasse geprägt sein müsste. Dem war nicht so. Schon der äussere Eindruck verriet vielfach körperliche Missbildungen, z. B. des Schädels, Gebisses oder des Rachens. Auffällig war die geringere Körperentwicklung gegenüber ihren Gespielen der Hauptklasse. Die für uns Lehrer sicheren Merkmale schwacher Begabung traten offensichtlich zutage. Nur eines war diesen und auch

*) Während dieser Zeit stieg die Zahl der Schüler von 10,800 auf 40,000 — der Lehrer von 214 auf 1000 — der Schulhäuser von 8 auf 31. — die durchschnittliche Schülerzahl sank von 50,7 auf 40.

den nachfolgenden Hilfsschülern gemein: eine sichtliche Freude am Unterricht. Es mag dies ein Beweis sein, dass sich die Schüler hier nicht herabgesetzt, sondern recht wohl befinden. Es war erfreulich, wie mit leicht wahrnehmbarem Eifer gut gelesen und auch die Gedichte sehr sorgfältig vorgetragen wurden. Dass besonders Schwache solche fast ganz aus dem Buche ablesen durften, war ein Entgegenkommen, welches meist in andern Fächern ausgeglichen wurde. Die Lehrer kommen diesen Schwachen durch besondere Geduld, durch allseitige Anschauung und nicht zuletzt durch eine sehr weit angewendete Handbetätigung entgegen. Mit Stolz führte man mir jeweils die vielen Hilfs- und Anschauungsmittel vor und der Arbeiten der Schüler (Förder- und Hilfsschüler) sind viele. Ich erinnere mich eines Mädchens, welches seinen Stolz für selber geleistete Arbeiten bewies, indem es mir hinten herum zuschwatzte: Das hab ich gemacht! — Es ist erstaunlich, was hier alles aufgeboten wird, kein Geld — keine Schwierigkeiten werden gescheut, um diesen von Natur für die Schule minder gut ausgerüsteten Kindern dennoch erfolgreich nachzuhelfen.

Während der Pause betrachtete ich die Kinder bei der «Quäkerspeisung». Wenn man die Kinder sieht und sonst noch über ihre nähern Verhältnisse unterrichtet wird, so erscheint einem der drückende Zudrang nur natürlich; im Gegenteil, man bemitleidet die Nichtbezugsberechtigten. Nebenbei zeigte mir der umsichtige Führer, Herr Rektor Heckel, die mustergültigen hygienischen Einrichtungen, die Arbeitsräume für die Mädchen und die Werkstättensäle der Knaben. Die elektrische Glocke rief uns leider zu rasch wieder fort und wir mussten ebenfalls dem Unterrichte folgen.

Am interessantesten schienen mir die Hilfsschulen. Der Lehrer unterrichtet nie mehr als 12 Schüler. Um noch einigen Erfolg zu erringen, werden alle möglichen Hilfsmittel herangezogen. Leider ist alle Mühe und Arbeit nach aussen nicht mehr sichtbar. Um so bewundernswerter erscheint mir dafür das soziale Bestreben der Schulbehörden, diesen Ärmsten trotzdem zu helfen. Es ist begreiflich, dass ein Millionenbudget für solche Aufgaben notwendig ist. Auf diesen Punkt hingewiesen, erwiderte mir Rektor Heckel: «Sehr viel Geld kostet der ganze Apparat, doch an der Schule fangen wir nicht an zu sparen!» Von den Kindern ist jedes grundverschieden: eines allzeit fabulierend, Quecksilber in Fuss und Mäulchen, ein weiteres zeigt Erbfolgen von Syphilis, das dritte trägt einen Wasserkopf, noch ein anderes leidet an einem hässlichen Kopfausschlag. Wahrhaftig nicht für jeden Lehrer gewinnend. Aber dafür hat vielleicht keiner von uns Kollegen so dankbare Schüler, denn der Lehrer macht seinen Pflegkindern die Schulstube zum liebsten und schönsten Aufenthalt während ihrer Jugendzeit. Es sind nicht verwahrloste Kinder, sondern Kinder zum Teil verwahrloster Eltern. — Was sie eigentlich lernten? — Freilich nicht viel. Aus Zeitungen schnitten sie Rechteckformen aus, welche sie vorher als solche bestimmten; dann lernten sie Farben unterscheiden. Eine Unmasse von Anschauungsmaterial, zum grössten Teil durch die Schüler einzeln oder gemeinsam ausgeführt, waren an einer Längswand aufgestellt: Plastilin, Papier (Kleb- und Flechtarbeiten), Pappe, Holz und Sandkästen.

Gott sei Dank! war es endlich Zeit. Ich verspürte starken Hunger, denn infolge Zeitknappheit hatte ich ungenügend gefrühstückt, nicht ahnend, dass Mannheim die durchgehende Schulzeit (bis 1 Uhr) versuchsweise eingeführt.

In einem andern Schulhause besuchten wir andern Tages die Vorbereitungsklassen. Statt des vom Stundenplan vorgeschriebenen Englisch bat ich mir Französisch aus. Wenn man die spez. deutsche Betonung überhörte, so musste man einen unermüdlichen Arbeitseifer anerkennen. Die Schüler erfassen bereits, für wen sie lernen, und diese Selbsteinsicht erleichtert der Lehrkraft, sowie den Schülern, ein sehr rasches und relativ leichtes Vorwärtskommen.

Wohl am eigenartigsten sind die Schwerhörigenschulen. Die Zahl der Schüler ist höchstens 10, daher ist auch der Geist ein überaus familiärer. Die paar Schüler (ein Lehrer hatte zufällig nur 4 Schüler) sitzen im Halbkreis um den Lehrer, und wenn der Lehrer in der hier gegebenen Flüstersprache lehrt, so geschieht es des öftern, dass sich die Schüler über die Bänke beugen, aus ihnen heraus treten, bis sie in Berührung mit dem Lehrer sind. Durch viel Modellieren wird die Anschauungsbegabung derart gesteigert, dass vielfach der Lehrer sich über das Richtige nachträglich vergewissern muss.

Die Schulkindergärten entsprechen unseren Kindergärten, nur dass hier auch patentierte Lehrkräfte tätig sind.

Ich kann mich Raumes halber nicht näher über die Sickinger'sche Idee verbreiten. Der Mann hat trotz seiner 25jährigen, gewiss bedeutungsvollen Arbeit zurzeit auch seine Gegner. Ich wusste dies. Nur eines darf man getrost gestehen: Wenn auch das System in seiner zergliederten Ausführung menschliche Mängel zeigt, die Idee Dr. Sickingers ist gross und nachahmenswert.

Jedenfalls ist mir der Eindruck geworden, dass die deutsche Schule eine starke Wandlung zur Individualisierung vorgenommen hat (ich besuchte deutsche Schulen bis 1914), und auch jetzt weiss der Deutsche, dass er sich für alle Zukunft nicht besser rüsten kann, als durch eine gediegene und gut ausgebaute Volksschule.

Meinen Mannheimer Kollegen darf ich aus meiner lieblichen Heimat in die staubigschwarze Industriestadt aufrichtige Dankesgrüsse für ihre freundliche Aufnahme und Führung übermitteln. *R. Bolliger*, Lehrer, *Rohr* (Aarg.)

Zur daütshen rechtshreibung. II. Teil.

Im anshlusse an di forangeenden allgemeinen ausfürungen nun noch eine shpezielle erwiderung auf di an mich gerichteten erklärungen fon herrn Giger, Murg.

Dismal also in fereinfachter rechtshreibung! Den ersten artikel habe ich nicht etwa aus mangel an konsequenz und radikalismus in der alten geshriben. Di bemerkung wegen der gänsefüsschen habe ich erwartet und daher lachend eingeshtekt. Ich möchte auf dise sherzhafte aüsserung ebenfalls sherzhaft erwidern: Gänsefüsschen betrachte ich als ganz persönliche sazzeichen, di jeder sezen mag, wo es im belibt. Wi mans mit andern dingen auch hält! Gänsefüsschen sind geshribene betonung.

Als anfürungszeichen nach dem doppelpunkt kann ich si freilich ganz gut entberen; als shlusszeichen sind si in gewissen fällen nicht «one». Auch die fragezeichen geben mir nicht auf di nerfen, und das ausrufzeichen bringt eine persönliche note und rasse in di shrift. Beim shprechen aüssert man dis durch entshprechende betonung; beim shreiben braucht man dafür ein zeichen. Wegen dem felen des doppelpunktes als einleitung des direkten redesazes darf man sich sogar ereifern.

Das fon Inen gewünshte minimum im «ferbrauch» diser einlagen wäre zum mindesten eine unbeshtimmte und unklare sache. Alles, was die klarheit fördert, lasse man si fördern. Es wird ja fom grossteil des folkes fon selbst geshpart mit den sazzeichen, sogar den punkten und kommas, sodass di klarheit oft ser leidet. Nun, fon ferminderung diser leztern zeichen haben Si ja nichts gesagt.

Di sazzeichen sind immerhin nicht die hauptsache. Geen wir also über zum hauptpunkte Irer erwiderung, dem berüchtigten wegfal der konsonantferdoppelung. Di angefürte begründung des wegfalls, di regel fon den offenen und geshlossenen silben, war mir natürlich nicht naü. Wenn ich trozdem shrib, dass ich mich über dise fon jener seite geplante «ferbesserung» aufhalte, so geshah es aus der überzaügung, dass dise regel für unsere shüler, namentlich di elementarklassen, unbrauchbar ist. Es fraüt mich, dass auch Si zum shlusse kommen, dass di weglassung der ferdoppelung nicht ratsam ist, troz jener regel. Aber nicht bloss wegen der missfershtändnisse beim alleinshteen gewisser wörter! Beim prinzip der ferdoppelung braucht das kind das wort nicht zu trennen, geshweige denn di genitifform zu kennen, di ja in der 2. klasse noch gar nicht besonders geübt wird, also dem kinde unbekannt ist. Bei der ferdoppelungsregel kann es sich das ganze

wort denken und braucht sich bloss zu erinnern: Nach kurzem i, e, u, o, a; ü, ö und ä ist ein doppelter mitlaut zu shreiben. Und weiter gar nichts! Was ist wol leichter? Das kind braucht dazu noch nicht einmal di bezeichnungen selbstlaut und mitlaut zu kennen, noch weniger, dass di kurzen selbstlaute offene, di langen geshlossene sind. Kurz und lang genügt für den zwek der rechtshreibung. Selbstfershtändlich soll das nicht heissen, dass di kinder nicht fon der 1. klasse an zum fonetish richtigen shprechen angeleitet werden sollen, dass si also di langen selbstlaute auch geshlossen, di kurzen offen shprechen lernen.

Nun hat di sache mit der ferdoppelung aber auch einen haken. Sollen wir z. b. in der naüen rechtshreibung herrn shreiben oder hern. Si befürworten in Irem artikel lezteres. Ich bin nicht einfershtanden, trozdem ich so ser di ferdoppelungsregel ferteidige.

Es gibt deswegen keine ausnamen, sondern nur eine ausnameregel. Und die heisst: Di shreibweise richtet sich nach dem shtamm oder der grundform des wortes. Dis sei und bleibe di grundlage! Dürfen wir den kindern dise ausnameregel nicht zumuten? Jeder lerer wird sagen dürfen: Doch! Dass z. b. herr di grundform ist und das n nur angehängt, begreift ein kind der 2. klasse shon. Übrigens müssten wir ja di merzal, herren, doch wider mit rr shreiben, also herr und herren mit rr, hern aber mit einfachem r. Nein, und nochmals nein! Das würde das folk als shpizfindigkeit bezeichnen oder gar als — shulmeisterei. Da ist im doch di ausname- oder grundformregel fil klarer.

Wi wollte man z. b. wider beim alleinshteenden wort fült (er, si, es) denn untersheiden, ob fülen oder füllen gemeint ist? Zwei ser fershidene tätigkeiten! Sollen si di gleiche shreibweise haben? Man mag einwenden: Di wörter shteen selten allein, und im saze errät man den richtigen sinn shon. Erraten also soll man's, wenn man es mit hilfe einer kinderleichten regel ganz genau bezeichnen kann? Alleinshteende wörter sollen richtige rätsel sein? Nein! Das wäre ein armutszaügnis für die naüe rechtshreibung, eine grobheit.

ck und tz müssen natürlich in der fereinfachten ortografi fershwinden. Folgerichtig müssten si eigentlich als kk und zz geshriben werden (lezteres wi bisher shon in Pestalozzi und andern ital. wörtern). Wir dürfen aber für dise 2 mitlaute noch eine zweite ausname-regel gelten lassen, di sich di kinder auch ser leicht merken würden: Man shreibt ni 2 z und 2 k. Warum? Es gibt nur ganz wenige wörter, in welchen der selbstlaut for k und z lang ist. Man müsste also fast überall nach einem selbstlaut kk und zz shreiben; das «rentirt» wegen der par ausnamen nicht. Wenn einer beim shreiben ein*e* hake von ein*em* haken, ei*n* häklein fon ein*em* häklein noch deutlich untersheiden zu müssen glaubt, so soll er bei dem «runden ding» das a und ä ferdoppeln.

Dise bemerkung fürt mich auf ein weiteres missfershtändnis in Irer erwiderung. Ich habe nicht den forshlag gemacht, länge und kürze der selbstlaute allgemein durch doppelten oder einfachen wokal selbst zu bezeichnen. Fällt mir nicht ein! Ich sagte bloss: Es lisse sich diser forshlag machen, und er hätte den forteil, dass di doppelte shreibung des selbstlautes als längebezeichnung eigentlich der direktere weg wäre. Dann wis ich aber auf di forteile der konsonantferdoppelung hin, di ja auch in den andern hauptshprachen gebraüchlich ist. Wenn man di mitlautferdoppelung abshaffen wollte, dann müsste man di selbstlautferdoppelung einfüren. (Schluss folgt.)

Zum Bergunglück am Trübsee.

Am Montag sind die Opfer des Unglücksfalles auf Trübsee, die Schüler Willi Brütsch, Fritz Müller und Walter Schnyder, auf dem Friedhof Rehalp in Zürich beigesetzt worden. Ein Bericht des Lehrerturnvereins Zürich, der die Ferienwanderung veranstaltet hat, soll in nächster Nummer erscheinen. Heute schon möchten wir feststellen, dass die Leiter der Wanderung keine Schuld trifft; die Schneehöhle ist als Sehenswürdigkeit von zahlreichen Besuchern des Trübsees betreten worden, so dass sich irgendwelche Gefahr nicht voraussehen liess. Jeder Lehrer weiss, wie viel Verantwortung eine Schülerwanderung mit sich bringt; wie der Leiter einer solchen Veranstaltung eigentlich erst aufatmen kann, wenn der letzte Schüler glücklich heimgekehrt ist. Um so mehr bedauern wir, dass solches Leid die Eltern und Geschwister der drei Schüler und mit ihnen unsere Kollegen getroffen hat. Wir versichern sie unserer herzlichen Teilnahme!

Alpenblumen.

Wenn auf den Hochgipfeln der Alpen der Schnee zu schmelzen beginnt, regt sich in allen freigewordenen Felsritzen, Schuttfeldern und Grasplätzen das erwachende Leben. Blaue Soldanellen erheben sich über der weissen, schmelzenden Decke, die sie mit der Wärme ihres Atems durchbohren, Heere von weissen und lilafarbenen Crocus beleben die noch kahlen Rasenflächen und Schneetälchen, Primel, tiefblaue Enziane, weisse und gelbe Anemonen folgen nach.

Einen gemeinsamen Zug tragen diese Vorläufer der Pflanzenwelt alle, der schon unterhalb jener Linie auffällt, die auf 2000 m Meereshöhe die untere Grenze der eigentlichen alpinen Geschlechter bildet.

Über den kleinen, dicht gedrängten Blättern und Stengeln, die bald den mageren Weideboden, bald die kleinsten Felsspalten, bald die kahlen, gleitenden Trümmerhalden mit Zwergstrauchrasen oder Polstern überziehen, erheben sich, in leuchtender Reinheit der Farbe, die relativ grossen Blüten.

An hellen, warmen Sommertagen saugen Fels und Erde gierig die verschwenderische Sonnenwärme in sich, um sie in kalter Nacht wieder auszustrahlen und die sie belebende Pflanzendecke vor Frost zu schützen. Das Höhenwachstum der Pflanzen, durch täglichen Lichtüberfluss gehemmt, entbehrt der langen, warmen Nächte der Ebene. Zwischen Licht- und Schattentemperatur bestehen grosse Extreme, denn während erstere mit zunehmender Höhe wächst, fällt letztere beständig, durchschnittlich 0,5° C. pro 100 m. Im Gebirge wirkt die Sonne unmittelbar, während sie in der Ebene die Luft mehr durch Rückstrahlung erwärmt. Und wenn Sturm, Steinschlag und Lawinen die Lärchen und Arven der Baumgrenze zerschmettern, begreifen wir um so eher, warum sich die Pflanzenwelt immer mehr an den wärmenden und schützenden Boden anschliesst und dass ein mannigfaltiges Zusammentreffen von Ursachen zur Bildung von Polstern und Teppichen nötigt.

Kurz ist der Alpensommer, wenige, sonnige Tage erlauben Faltern und Blumen das Glück eines raschen Liebestaumels zu geniessen, Honig und Blütenstaub zu tauschen. So sind die Gipfelpflanzen gezwungen, in einem kurzen Zeitraume all ihre Blütenherrlichkeit zu entfalten. Licht und zunehmende Kälte, oft das Auftreten rötlicher Töne an Blättern und Blüten begünstigend, sind die Farbenkünstler der hochalpinen Pflanzenwelt.

Und so erklärt es sich, dass hier das Leben, sich einer Grenze nähernd, auch die Grenze ästhetischer Vollkommenheit erreicht. *W. Fisch.*

Schützet die Mutter! (Aus dem Krippenbericht des Schweiz. Zentral-Krippenvereins.)

Diese Aufforderung ist gewiss weder nötig noch neu, wird man sagen! Mutterschutz ist ja eines der beliebtesten Schlagwörter auf sozialem Gebiet. Es gibt: Mutterschutz und Säuglingsschutz, Altersschutz, Kinderschutz, Arbeiterschutz, Heimatschutz, Tierschutz usw., und nun wird noch ein besonderer Schutz für die «Mutter» verlangt! Man sorgt für Ferienkinder im In- und Ausland, Ferien werden verlangt in den Fabriken, in Spitälern, Anstalten, für Diakonissen, Krankenschwestern, Dienstboten; für alle wird gesorgt, alle haben Anrecht darauf. Aber wie steht es mit der Mutter; mit der Haus- und Familienmutter? Der Mann hat seine Ferien oder, je nach seinem Beruf, freie Arbeitstage, freie Sonn- und Festtage. Und die Frau? Sie ist Fabrikarbeiterin, Taglöhnerin, oder sie besorgt das

Hauswesen für die grosse Familie. Wie steht es mit dem Sonntag der Hausmutter? Die Männer können ausschlafen, was ihnen gewiss zu gönnen ist; kann eine Mutter ausschlafen? Lassen ihr die kleinen oder grossen Kinder Ruhe, steht ihr zuliebe die Haushaltung still oder macht sie sich am Sonntag von selber? Kaum! Wehe der Haushaltung, deren Oberhaupt es sich einfallen lässt, am Sonntag «frei»zuhaben. Die Arbeiten und Pflichten, die an Werktagen, wenn die Mutter auf dem Taglohn ist, versäumt werden, häufen sich an.

An vielen Orten ist der Sonntag für die Mutter der arbeitsreichste Tag. Ferien kennt eine pflichttreue Mutter nicht; was sollte aus Mann und Kinder werden, wenn sie 2—3 Wochen in die Ferien ziehen wollte? Schon der Gedanke scheint ihr ein Frevel! Was ist aber das Ende vom Lied? Die Frau erliegt ihrer Aufgabe, sie wird krank, vor der Zeit alt und ausgenützt; im wichtigsten Moment, wenn die Kinder heranwachsen und die leitende Hand der Mutter und ein trauliches Heim am nötigsten hätten, fehlt sie, oder es fehlt ihr an der Kraft, den Kampf weiter zu führen; sie versagt! Muss das so sein? Die Mutter glaubt es, ihre Umgebung betrachtet es als selbstverständlich, es fällt niemandem ein, dass auch die Mutter Ferien nötig hätte. Und sollte vielleicht in einem Moment der Erschöpfung der Gedanke und der Wunsch nach Auspannung auftauchen, so wird er erstickt durch das Pflichtgefühl und die Überzeugung: «Es geht nicht!»

Wir stehen hier vor einer falschen, unrichtigen Auffassung über die Pflichten einer Mutter! Gewiss ist treue Fürsorge für die Familie der Mutter erste und heiligste Pflicht; aber durch einseitige Auffassung dieser Pflicht vernachlässigt sie eine andere, ebenso wichtige und ebenso heilige Pflicht: «Die Pflicht der Selbsterhaltung»!

Je nötiger eine Mutter in ihrem Wirkungskreis ist, um so grössere Verpflichtung hat sie, sich auf der Höhe zu halten. Nur eine gesunde, kräftige Frau kann ihrer Familie das bieten, was von ihr gefordert wird; eine abgehetzte, überlastete Frau kann vielleicht noch jahrelang ihr Leben unter der Last der Arbeit und der Sorgen weiterschleppen, aber nicht mit Freude und frohem Herzen.

Darum kann man nicht eindringlich und laut genug in die Welt hinaus rufen: «Schützet die Mutter!» Und der Mutter muss man sagen: «Mutter, besinne dich auf deine Pflicht, erhalte dich gesund und frisch, so weit es in deiner Macht steht; ergreife die rettende Hand, wenn sie dir geboten wird, um für kurze Zeit hinauszugehen aus der Trettmühle des Alltags. Jede gut angewandte Ferienzeit schafft dir Kraft und Mut zur Erfüllung deiner Pflichten. Und hast du es einmal gewagt, dich freizumachen, so wirst du sehen, dass es geht trotz aller Schwierigkeiten, leichter als du es selbst glaubst.»

Aber wenn die Mittel fehlen? Ferien machen kostet Geld, viel Geld. Wo das fehlt, nützt auch der beste Wille nichts!

Es gibt ja Fälle, wo Ferien ohne grosse Kosten ausgeführt werden können. So gut, als man Freistellen für Ferienkinder bekommt, würden sich auch solche für müde, überarbeitete Mütter finden; oder man hat Freunde oder Verwandte auf dem Lande; kurz, wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Aber das sind Ausnahmefälle; nicht alle können davon Gebrauch machen. Darum, wenn diese Anregung zu etwas führen soll, handelt es sich in erster Linie um die Beschaffung der nötigen Finanzen. Auch da heisst es: «Bange machen gilt nicht!» Wenn für die Kinder-Ferienkolonien 40,000 Fr. zusammengebracht wurden, wird es wohl auch möglich sein, etwas für Mütterferien zu bekommen, vielleicht dass auch Pro Juventute, in weiser Einsicht, dass, was für die Mutter getan wird, in erster Linie dem Kinde zugute kommt, sich damit befassen oder sich dafür interessieren würde.

Man wird sich vielleicht fragen, warum diese Frage im Krippenbericht zur Sprache gebracht wird, steht sie doch mit den Krippen in keiner Beziehung? Anscheinend nicht; aber von der Krippe aus könnten diese Mütter beeinflusst, aufgeklärt und ermutigt werden; es könnte ihnen vielleicht da und dort Handreichung geboten werden durch Übernahme eines Kindes, das sie sonst nirgends unterbringen könnten. Was die Krippen in den schweren Kriegsjahren für Auslandkinder geleistet haben, das würden sie gewiss auch mit Freuden tun für ihre Kinder, für die Krippenkinder und deren Mütter.

Der Schweiz. Zentralkrippenverein nimmt weitere Vorschläge und Gaben entgegen.

Eine krasse Tierquälerei

deren Abscheulichkeit leider den wenigsten bekannt ist, bildet das «Coupieren der Pferdeschweife». Wem fällt es auf, wie wenige unserer Pferde noch ihren, von der Natur ihnen bestimmten, langen Schweif besitzen, wie viele, vom schweren Lastgaul bis zum zierlichen Herrschaftspferdchen, nur noch ein Rudiment von Schweif besitzen? Wem fällt es noch auf, wie wehrlos das arme Tier in der heissen Jahreszeit der quälenden Insektenschar gegenüber ist, wenn ihm dies natürliche Abwehrmittel, der lange Schweif, fehlt? Eine kleine Anzahl Pferdefreunde hat sich die Aufgabe gestellt, die Aufmerksamkeit des Einzelnen nicht nur auf die Folgen des Coupierens, sondern auch auf die Prozedur selbst zu lenken, um in allen Kantonen ein Verbot dieser horrenden Tierquälerei zu erzielen, dies um so mehr, als das Coupieren eine stupide Modetorheit genannt werden darf, die dem Ausführenden und dem Besitzer des Tieres hinsichtlich Geschmack und Empfinden ein sehr fragliches Zeugnis ausstellt.

Das zur Prozedur verdammte Tier muss vor derselben selbstverständlich so in Fesseln gelegt werden, dass jede Bewegung, die selbstverständliche Wirkung des fürchterlichen Schmerzes, verunmöglicht wird. Dies wird nicht nur mittelst Stricken an den Gliedmassen, sondern vor allem mittelst der Bremse bewirkt. Die Oberlippe wird so in eine Strickschlaufe gelegt, dass dem Tiere durch jede Zuckung weitere besinnungsraubende Schmerzen verursacht werden. Der Besitzer des Pferdes bestimmt nun die Länge des Schweifes, d. h. wieviel Schweifwirbel dem Tiere abgekluppt werden sollen. Das Abkluppen kann mit Hammer und Messer oder mit der Winkelschere vorgenommen werden. Bevor die Operation, die ohne jede Betäubung des Tieres vorgenmmen wird, ausgeführt werden kann, wird ein Stück Eisen weissglühend gemacht. Ist das Eisen bereit, wird der Schweif des Tieres auf ein Stück Holz usw. gelegt und eine Anzahl Wirbel abgekluppt. Das Tier wird im Moment der Operation infolge des furchtbaren Schmerzes den Rücken hochziehen und die Oberlippe blutig reissen. Um nun eine dauernde Verkrümmung der Wirbelsäule, wie es öfters vorkam, zu vermeiden, wird dem Tiere vor der Operation eine Handvoll Pfeffer in After oder Scheide gestossen. Den Schmerz mag sich jeder selbst ausmalen! Infolge dieser Schmerzen zieht es den Rücken ein. Mit dem Fallen der abgekluppten Wirbel entweicht das Blut mit Wucht der Wundstelle und deshalb wird das weissglühende Eisen auf die Wundstelle gepresst und die Wunde so ausgebrannt. Jedem Menschen, der überhaupt noch eines Gefühles fähig ist, bleibt das Antlitz des vor Schmerz an allen Gliedern zitternden Tieres unauslöschlich in die Seele gebrannt. Nicht genug an der Tortur einer einmaligen Operation müssen viele Tiere, wenn dem zweiten oder dritten Besitzer der Schweif noch zu lang ist, diese Tortur ein zweites Mal durchmachen.

Oft heilt die Wunde nur sehr langsam aus, Eiterung stellt sich ein und damit zur harten Arbeit ein dauernder Schmerz. Dies alles einer Modetorheit zu liebe!

Kein Berufskreis ist nun besser geeignet, die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit auf diesen Übelstand zu lenken, als die Lehrerschaft. Einige Pferdefreunde haben sich nun die Aufgabe gestellt, dahin zu wirken, dass in allen Kantonen ein Verbot des Coupierens erlangt wird und dieser Kreis von Tierfreunden bittet die Lehrerschaft hierbei mitzuwirken und die Jugend aufzuklären. Bereits haben die Kantone St. Gallen und Solothurn das nachgesuchte Verbot eingeführt und die andern Kantone werden sicherlich folgen, wenn sich die Tierfreunde energisch regen.

Für jede Mitarbeit herzlichen Dank!

Pflichtstundenzahl der stadtzürcher. Volksschullehrer.

Am 6. Juli 1921 hat der Grosse Stadtrat von Zürich gestützt auf Art. 170 der Gemeindeordnung eine neue Verordnung über die Pflichtstundenzahl der Lehrer an der Primar- und Sekundarschule, sowie der Kindergärtnerinnen erlassen, die zwar nicht alle Wünsche der Lehrerschaft befriedigt, die aber doch besser ausgefallen ist, als ursprünglich erwartet werden konnte. So verlangte der Konvent der Volkschullehrer für alle Primar- und Sekundarlehrer die Herabsetzung der wöchentlichen Stundenzahl von 30 auf 28, für die Sekundarlehrer der dritten Klasse auf 26 Stunden. Die Entlastung der ältern Lehrer sollte von vier auf zwei Stunden beschränkt, dabei aber die Befreiung der jüngern Lehrer von der Übernahme von Entlastungsstunden erreicht werden, was durch Reorganisation des Unterrichtes und durch Übernahme der Kosten durch die Stadt hätte geschehen sollen. Nachträglich, nachdem die Präsidentenkonferenz die Durchführung dieser Begehren wegen der städtischen Finanzkrise als vollständig ausgeschlossen erklärt hatte, willigte die Lehrerschaft ein, vorläufig noch mit den bisherigen Pflichtstunden vorlieb zu nehmen, aber in der Meinung, dass die Stundenzahl für die Sekundarlehrer der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung im Hinblicke auf die um vier Stunden bevorzugten Lehrer der 7. und 8. Klasse auf 30 herabgesetzt werden.

Die Schulbehörden und der Stadtrat gaben zu, dass die Inanspruchnahme der Lehrerschaft aller Stufen gegenüber früher eine etwas intensivere geworden ist. Der Stadtrat fand aber, dass die Stadt in der gegenwärtigen Zeit alles aufbieten müsse, um der finanziellen Lage Herr zu werden, und dass es unmöglich sei, auf eine Verminderung der Arbeitszeit im allgemeinen einzutreten. Im Gegenteil müsse die Stadt heute mehr denn je nach Ausschaltung aller Mehrkosten streben und ihre Arbeitskräfte zu einer Höchstleistung heranziehen. Während nun die Schulbehörden wenigstens an der bisherigen Pflichtstundenzahl festhalten wollten, schlug der Stadtrat für die Lehrer der 7. und 8. Klasse eine Erhöhung von 28 auf 30 vor, von der Erwägung ausgehend, dass eine Besserstellung dieser Lehrer gegenüber den Lehrern der 1. und 2. Sekundarklassen nicht gerechtfertigt erscheine.

Sehr viel zu reden gab die Entlastungsfrage. Die Präsidentenkonferenz versuchte umsonst, von dieser Massnahme, die für andere Berufsarten unbekannt ist, mit dem Hinweis darauf, dass die Altersbeschwerden nicht allgemein in ein bestimmtes Lebensalter fallen, Umgang zu nehmen; sie wollte die Entlastung nur von Fall zu Fall eintreten lassen, wenn sich hiezu das Bedürfnis zeigt. Der Stadtrat beantragte aber dem Grossen Stadtrat, die Entlastung wie bisher mit dem begonnenen 56. Altersjahr eintreten und auf höchstens vier Stunden steigen zu lassen.

Da bei der Volksschule die Entlastung in der Hauptsache auf Kosten der jüngern Lehrer geht — jeder Lehrer und jede Lehrerin ist bis zum 32. Altersjahre zur Übernahme von zwei Entlastungstunden ohne Entschädigung verpflichtet — so fanden diese es als ungerecht, dass ältere Lehrer, die als Inhaber eines Hausamtes eine Nebeneinnahme bezogen, sich auf Kosten von jüngern Lehrern entlasten liessen. Dem Wunsche des Konventes der Volksschullehrer, bei jeder mit einem Einkommen verbundenen Tätigkeit ausserhalb der Pflichtstunden, auch bei derjenigen für die Hausämter, die Wohltat der Entlastung auszuschliessen, wurde daher vom Stadtrat Rechnung getragen.

Die Zentralschulpflege wollte die Entlastung vor dem 55. Altersjahre da eintreten lassen, wo es die Gesundheit eines Lehrers verlangt, wo sich durch eine vorübergehende oder dauernde Rücksichtnahme die Arbeitskraft erhalten, Stellvertretung oder vorzeitige Pensionierung vermeiden lässt. Der Stadtrat war der Ansicht, dass eine besondere Regelung der Entlastung in Krankheitsfällen nicht platzzugreifen habe, sondern dass es dem Schulvorstande zu überlassen sei, von Fall zu Fall unter Berücksichtigung der besondern Verhältnisse die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Der Grosse Stadtrat hat nun, auf den Antrag der vorberatenden Kommission, die Angelegenheit folgendermassen geregelt: Die wöchentliche Pflichtstundenzahl beträgt für die Kindergärtnerinnen 20, für die Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen 24, für die Lehrer und Lehrerinnen an Sonderklassen, an der 7. und 8. Primar- und an den 3 Sekundarklassen 28, für die Lehrer und Lehrerinnen an den 1. bis 6. Primar-, an den 1. und 2. Sekundarklassen, sowie für die Fachlehrer 30 Stunden. Bei der Trennung der Unterrichtes in der Sekundarschule nach Fachgruppen hat der Lehrer für die sprachlich-geschichtlichen Fächer 28, derjenige für die naturwissenschaftlichen Fächer 30 Stunden zu erteilen, was durch Zusammenzug von Halbklassen in zwei Stunden erreicht wird.

Mit Bezug auf den Entlastungsunterricht wurde folgendes beschlossen: Bis und mit dem Schuljahre, in dem sie ihr 32. Altersjahr zurücklegen, sind Lehrer und Lehrerinnen verpflichtet, auf Verlangen der Schulbehörden zu ihren Pflichtstunden zwei Stunden Entlastungsunterricht ohne weiteres Entgelt, bei Zuteilung von Kunstfächern auf der Sekundarstufe an Primarlehrkräfte gegen eine Entschädigung von 30 Fr. für die Jahresstunde zu übernehmen. Bis auf die Dauer von drei Tagen kann jeder Lehrer zur Beschäftigung einer verwaisten Klasse vom Hausvorstande herangezogen werden. Primar- und Sekundarlehrer und -lehrerinnen werden, sofern sie keinem Nebenerwerb obliegen, vom Beginn des Schuljahres an, in dem sie ihr 56. Altersjahr vollenden, um zwei, und fünf Jahre später um weitere zwei Unterrichtsstunden entlastet. In Krankheitsfällen kann ohne Rücksicht auf das Lebensalter eine weitere Entlastung eintreten; sie wird von der Präsidentenkonferenz bewilligt. Als Nebenerwerb wird jede Tätigkeit betrachtet, die ausserhalb der Pflichtstundenzahl mit einem Einkommen verbunden ist. Die Verordnung tritt auf Beginn des Winterhalbjahres 1921/22 in Kraft. *W. B.*

Schweizerischer Kaufmännischer Verein. Das Zentralkomitee dieses bedeutendsten Berufsverbandes der Handels- und Bureauangestellten der Schweiz veröffentlicht soeben seinen 48. Jahresbericht, umfassend den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1920. Der Verein umfasst 107 Sektionen und zählt 29,367 Zentralvereinsmitglieder; Zuwachs im Berichtsjahr 3 Sektionen und 894 Mitglieder. Im Herbst 1920 entfaltete er im ganzen Lande herum eine rege Werbetätigkeit, deren Erfolg die Gewinnung von rund 3000 neuen Mitgliedern war. Mit anfangs Juli 1920 hat das in Neuenburg errichtete Sekretariat für die romanische Schweiz seine Tätigkeit aufgenommen. Auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Standespolitik betätigte sich der Verband wie in den Vorjahren in intensiver Weise. Insbesondere wirkte er mit aller Energie für den Abschluss eines neuen Gesamtarbeitsvertrages, der an Stelle der Ende 1920 abgelaufenen «Berner Übereinkunft» treten, den Angestellten den Verhältnissen angemessene Gehälter verschaffen und auch die übrigen Anstellungsbedingungen neu regeln sollte. Infolge der Haltung der Prinzipalschaft sind aber die Verhandlungen vorläufig gescheitert. Es soll in dieser Angelegenheit nun die Vermittlung des Schweiz. Volkswirtschaftsdepartements angerufen werden. — Auch im verflossenen Jahre konnte zahlreichen Mitgliedern infolge der Intervention des Verbandes eine Verbesserung der Gehälter erwirkt werden. Im weitern nahm der Verband gemäss dem Bericht Stellung zu der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit, der Lohnreduktionen, der Arbeitslosenfürsorge, sowie der Gründung von Branchenorganisationen und der Ausbildung und Organisation des Ladenpersonals. Auch dieses Jahr werden unter der Rubrik «Unsozial denkende Firmen» verschiedene Unternehmungen veröffentlicht, die vom Verbande gesperrt sind. — Von den verschiedenen Institutionen ist vor allem die gut organisierte Krankenkasse zu nennen, die rund 4300 Mitglieder zählt und über ein Vermögen von ca. 152,000 Fr. verfügt; sodann ist auch die Kasse für Unterstützungen und Massregelungen zu erwähnen, die stellenlosen Mitgliedern namhafte Arbeitslosenunterstützungen ausrichtet. — Wie seit Jahren nehmen die Bildungsbestrebungen immer noch einen breiten Raum im Be-

richte ein. Vor allem ist hier hervorzuheben, dass dem Verein aus dem Liquidationsergebnis der S. S. S. ein Betrag von 250,000 Fr. zugesprochen wurde, dessen Erträgnisse Bildungszwecken der kaufmännischen Angestelltenschaft zufliessen sollen. Auf dem Gebiete des kaufmännischen Fortbildungsunterrichtes wurden neuerdings schöne Erfolge erzielt. 90 Sektionen unterhalten Fortbildungsschulen. Diese wurden von 18,279 männlichen und 7928 weiblichen, total von 26,207 Schülern besucht. Kurse wurden erteilt in 182,820 Klassenstunden an 5900 Semesterklassen. Die Ausgaben für das Unterrichtswesen beliefen sich auf 1,688,798 Fr., wovon für Lehrerhonorare allein auf 1,209,635 Fr. Kaufmännische Lehrlingsprüfungen wurden in 30 Kreisen organisiert. Von den 1637 angemeldeten Kandidaten erwarben sich 1491 das Diplom. An der Fachprüfung für Buchhalter beteiligten sich 12 Kandidaten, wovon 9 das Diplom erhielten. Nach zehnjährigem Unterbruch fand im Herust 1920 in Biel wieder eine Unterrichtskonferenz statt. — Das Sprachrohr des Verbandes, das «Schweizerische Kaufmännische Zentralblatt», erscheint in vergrössertem Umfang wöchentlich in einer Auflage von 29,000 Exemplaren und verficht in den drei Landessprachen in trefflicher Weise die Interessen der Angestelltenschaft. — Die älteste Institution des Verbandes, die Stellenvermittlung, gibt einen besondern Jahresbericht heraus.

Schulnachrichten

Basel. Die Schülerzahl unserer staatlichen Schulanstalten ist in den letzten Jahren wesentlich zurückgegangen; sie betrug im Mai 1920 21,293 gegen 22,290 im Vorjahre. Davon entfielen auf die Primarschule (1.—4. Schuljahr) 10,003 (— 910), auf die Sekundarschule (5.—8. Schuljahr) 7913 (— 97), auf die übrigen Mittelschulen 2180 (— 48) und auf die obern Schulen 1197 (— 76). Hierin nicht inbegriffen sind die Teilnehmer der Kurse der Allgemeinen Gewerbeschule (Ende Dez. 1920: 5613) und der Frauenarbeitsschule (4050). Von den am 31. Dez. 1920 gezählten 29,404 Schülern und Kursisten waren 12,534 (42,6%) Basler; 8236 (28%) stammen aus der übrigen Schweiz und 8634 (29,4%) aus dem Ausland; 1555 (5,3%) wohnten in andern Kantonen und 485 (1,65%) im Ausland. Die Zahl der Lehrkräfte (inkl. Kleinkinderanstalten) betrug 943; davon waren rund 750 definitiv angestellt. Von den 13 Privatschulen zählte die grösste (Freie evang. Volksschule) 356 Schüler und 17 Lehrkräfte und alle zusammen 762 Schüler und 70 Lehrkräfte. In den Dorfgemeinden Riehen und Bettingen bestanden freiwillige Fortbildungskurse für die männliche Jugend; in der Stadt hat sich laut Jahresbericht des Erziehungsdepartementes «noch kein Bedürfnis herausgestellt, die früher bestandenen Kurse weiterzuführen, weil genügende Ausbildungsgelegenheit an der Allg. Gewerbeschule besteht und die beiden Institutionen sich konkurrenzieren würden.» — Die Gesamtausgaben für das baselstädtische Erziehungswesen betrugen letztes Jahr über 10 Millionen. *E.*

Luzern. Am 7. Juli tagte im Falkensaale in Luzern der Luzernische Kantonale Lehrerverein (nicht identisch mit der Sektion Luzern des S. L.-V.). Der Vorsitzende, Sekundarlehrer Ed. Schwegler in Kriens, streifte in seinem Eröffnungswort den Leidensgang der Besoldungsneuregelung der Volksschullehrerschaft. Nach Erledigung der Geschäfte hatte Alfred Huggenberger aus Frauenfeld das Wort zum Vortrage eigener Dichtungen. Leider behagte dem Dichter das im Weichbild der lärmenden Stadt liegende Lokal nicht, dementsprechend war die Auswahl der Vortragsstücke. Der L. K. L. will eine Lücke in der Lehrerorganisation des Kantons Luzern ausfüllen. Die gesetzlich geregelte kantonale Lehrerkonferenz hatte bisher zu wenig Rückgrat, um standespolitisch erfolgreich durchzudringen. Infolge der hauptsächlich kirchlichen Orientierung des katholischen Lehrervereins wird es weder diesem noch der Sektion Luzern des S. L.-V. gelingen, die gesamte Volksschullehrerschaft korporativ zu einigen. Der L. K. L. glaubt, dieses Ziel erreichen zu können. Seine Mitgliederzahl wächst stetig. Der Vorstand arbeitet zukunftsfroh und mit Ausdauer.

— Am 14. Juli waren in der «Flora» in Luzern unter dem Vorsitze von Kollege Josef Fischer in Willisau die Delegierten der kantonalen Lehrerkonferenz versammelt. Hauptbeschäftigtung war die Beratung des nach § 82 des Erziehungsgesetzes vorgesehenen Konferenz-Reglementes, das in der bisherigen Fassung in verschiedenen Punkten veraltet ist. Als wesentliche Neuerungen werden dem Erziehungsrate vorgeschlagen: 1. Erziehungsrätliche Aufgaben müssen, freie Themata können dem Berichterstatter eingesandt werden. 2. Es kann event. nur die aktive Lehrerschaft zur Kantonalkonferenz eingeladen werden. 3. Der Kantonalvorstand kann sich mit den bestehenden Lehrervereinigungen in Verbindung setzen. 4. Der Vorstand hat sich jener Lehrer anzunehmen, denen eine Wegwahl droht, indem er vermittelnd eingreift und die Wegwahl zu verhindern sucht. Findet die Wegwahl dennoch statt und muss sie als nicht begründet erklärt werden, so ist sofort die Delegiertenversammlung einzuberufen, die die nötigen, für die ganze kantonale Lehrerschaft verbindlichen Schritte einleitet. — Kollege Pfenninger aus Luzern stellte am Schlusse den Antrag, es möchte der Schriftfrage neuerdings volle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Herr Erziehungsrat Bättig konnte mitteilen, dass der Erziehungsrat sich zugunsten der Antiqua ausgesprochen habe. Wir begrüssen diese Stellungnahme; sie macht es möglich, in der Überlastung im Schulbetrieb in einem Punkte abzurüsten. — An der im Oktober in Luzern stattfindenden kantonalen Lehrerkonferenz wird Herr Prof. Dr. Mühlebach, Bezirksinspektor, über «Der Religionsunterricht an der Volksschule» sprechen. — Auf Gesuch des kantonalen Sekundarlehrervereins hat der Erziehungsrat an alle Gemeinderäte der Sekundarschulorte ein Schreiben gerichtet, worin die Anschaffung physikalischer Apparate, speziell der Apparatur Utz, angelegentlich empfohlen wird. — Gegenwärtig und in den kommenden Wochen finden für die Lehrerschaft Einführungskurse in das Zeichenwerk von Rudolf Lienert, Zeichenlehrer in Luzern, statt.

— Im Kantonsblatt vom 15. Juli veröffentlicht der Regierungsrat ein Regulativ über die Ausrichtung von Stipendien zur Förderung der Berufslehre im Kanton Luzern. Berücksichtigt werden Lehrlinge und Lehrtöchter in handwerksmässigen und industriellen Betrieben, in Handels-, Fabrikations- und andern nach kaufmännischer Art geführten Geschäften. Die Höhe des einzelnen Stipendiums beläuft sich für ein Lehrverhältnis innerhalb dem Rahmen des vorhandenen Kredites auf 50—300 Fr. Eine Verpflichtung zur Rückzahlung ist nicht vorhanden. Anmeldeformulare sind auf den Gemeinderatskanzleien oder beim Staatswirtschaftsdepartement, wo sie einzureichen sind, erhältlich. Lehrer an gewerblichen oder kaufmännischen Fortbildungsschulen mögen gelegentlich Lehrlinge auf diese Stipendien aufmerksam machen. *-er.*

Neuchâtel. C'est aussi un groupement digne d'intérêt que cette *«Fédération des Etudiants»* qui a tenu à Neuchâtel, les 25, 26 et 27 juin, son 4me congrès, réunissant des délégués des diverses universités suisses. Son but premier est de faciliter les relations entre tous les étudiants. Ah, combien cette jeunesse a raison sur ce point, et combien de malentendus et de conflits subalternes pourraient être évités si, en Suisse, nous nous connaissions mieux les uns les autres. Les congressistes, réunis à l'Université de Neuchâtel, ont examiné plusieurs problèmes dont la solution améliorerait les conditions matérielles de l'étudiant et augmenterait le rendement des études. Mentionnons la question des bourses d'études, de la scolarité, celle des sports à l'Université, de la réforme universitaire, etc. Le chômage continue à sévir, particulièrement dans les grands centres industriels du Jura. C'est pourquoi les 3 groupements des Fonctionnaires et Magistrats, des Professeurs de l'enseignement secondaire, supérieur et professionnel et du corps enseignant primaire, ont décidé de faire oeuvre de solidarité à l'en-

droit des familles atteintes par la crise, en abandonnant chaque mois, pendant un semestre, une petite partie du traitement que leur assure l'Etat. Cette mesure fait honneur à ses initiateurs et elle à recueilli d'ailleurs l'approbation de la grande majorité des membres des 3 sociétés. Les versements sont progressifs, suivant un taux initial de frs. 3.— par mois, pour les traitements inférieur à frs. 4800.—, s'élevant ensuite par degrés jusqu'à frs. 20.— par mois pour les traitements qui dépassent frs. 10,000.—. Tels ont les normes admises pour cette *souscription en faveur des victimes du chômage.* Ce sont d'ailleurs des minima que certains tiendront à dépasser. Des groupements entiers, dans les localités où la situation est particulièrement grave, ont décidé des versements beaucoup plus élevés. *B. G.*

St. Gallen. ⊙ Eine Gemeindeschulbehörde hatte an das Erziehungsdepartement die Anfrage gestellt, ob es statthaft sei, dass ein Schwiegersohn des Lehrers oder der Schwiegervater des Lehrers Mitglied oder event. Präsident des betr. Schulrates sei. Das Erziehungsdepartement hat im Einverständnis des Regierungsrates unter Hinweis auf die Tatsache, dass spezielle Wahlausschliessungsgründe im Erziehungsgesetz und in der Schulordnung nicht vorgesehen seien, sich dahin ausgesprochen, dass Artikel 105 der Kantonsverfassung im vorliegenden Falle nicht angerufen werden könne, da der Lehrer, wenn er auch bisweilen zu den Schulratssitzungen zugezogen werde, nicht Mitglied des Schulrates sei. Die Wahl eines Schwiegersohnes oder des Schwiegervaters eines Lehrers in den Schulrat sei daher zulässig; ebenso sei von Gesetzes wegen gegen eine Wahl der genannten Verwandten des Lehrers zum Schulratspräsidenten nichts einzuwenden. — Der Regierungsrat hat den weitern grundsätzlichen Entscheid getroffen, dass die Instruktoren, speziell die Schiessleiter des Kadettenkorps für eventuelle Unfälle nicht haftbar seien, sofern ihnen nicht grobe Fahrlässigkeit nachgewiesen werden könne. Turnen und Exerzieren seien obligatorische Lehrfächer der Kantonsschule; die Instruktoren des Kadettenkorps gelten deshalb als Hilfslehrer im Turnunterricht und tragen somit nur für den Fall einer nachweisbaren groben Fahrlässigkeit eine Haftpflicht. — Der Erziehungsrat hat die Erziehungskommission für die Amtsdauer 1921/24 bestellt aus den Herren Weber, Wiget, Biroll, die Studienkommission aus den Herren Weber, Wiget, Biroll, Steger und Dr. Künzle. — Als neues erziehungsrätliches Mitglied der kantonalen Turnkommission und der kantonalen Jugendschriftenkommission wurde Herr E. Hardegger, St. Gallen, gewählt, als Nachfolger des vom Präsidium der kantonalen Turnkommission zurückgetretenen Herrn J. Brunner Herr A. Lerch, Turnlehrer an der Kantonsschule. — Die Frauenarbeitsschule in St. Gallen beginnt am 22. August einen Ausbildungskurs für Arbeitslehrerinnen an Primar-, Sekundar- und Fortbildungsschulen. — Der kantonale Lehrersterbeverein besitzt einen Fonds von 20,968 Fr. Im Jahre 1920 ist die Zahl der Sterbefälle auf 18 gestiegen. Die Kantonalverwaltung hat die Sterbequote von 700 auf 750 Fr. hinaufgesetzt.

Zürich. Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege (15. Juli). Die Rechnung des Schulwesens für das Jahr 1920 und der Voranschlag für das Jahr 1922 mit 4,634,610 Fr. Einnahmen und 11,530,600 Fr. Ausgaben werden zur weitern Behandlung an die Oberbehörden geleitet. Der Geschäftsbericht der Zentralschulpflege für das Jahr 1920 wird genehmigt und an den Stadtrat zuhanden des Grossen Stadtrates überwiesen. — Oskar Grossmann wird für eine weitere Amtsdauer von 6 Jahren als Lehrer für berufliche und mathematische Fächer an der mechanisch-technischen Abteilung der Gewerbeschule bestätigt. — Für die Erstellung eines Gewerbeschulgebäudes wird ein Bauprogramm aufgestellt.

Pestalozzianum

Das Pestalozzianum bleibt vom 28. Juli bis 18. August geschlossen. Der Ausleihverkehr wird während dieser Zeit eingestellt.

Schweizerischer Lehrerverein

Wir bitten, Mitteilungen, die für das Präsidium des S. L.-V. bestimmt sind, direkt an Hrn. Sekundarlehrer Kupper in Stäfa zu richten.

Erholungs- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins. Der deutsche Lehrerverein, Geschäftsstelle: Berlin C 25, Kurze Strasse 3—5, hat sich uns gegenüber bereit erklärt, den Amtsgenossen und -Genossinnen aus der Schweiz, die Deutschland besuchen wollen, mit Rat und Auskunft zur Seite zu stehen. Die Geschäftsstelle vermittelt den Besuch von Schulen aller Art, macht auf Schulausstellungen und sonstige Sehenswürdigkeiten aufmerksam. Die Ortsvereine des Deutschen Lehrervereins weisen auf Wunsch auch Quartiere nach und stellen sich zu Führungen zur Verfügung.

Die Reiseangaben über Italien und Deutschösterreich sind nun vervollständigt worden. Auskünfte hierüber können jederzeit bei unserer Geschäftsstelle: *C. Walt*, Lehrerin, Thal, eingeholt werden. Porto beilegen.

Ausweiskarte 1921/22 und das neue Reisebüchlein mit mehrjähriger Gültigkeit können ebenfalls dort bezogen werden, sowie auch beim Sekretariat des S. L.-V.

Die Kommission.

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Bezirkskonferenz Liestal (durch Herrn Dürrenberger) 70 Fr.; zum Andenken an Herrn Fritschi von der Sektion St. Gallen des Kantonalen Lehrervereins 355 Fr. Total vom 1. Januar bis 26. Juli Fr. 5942.20. Allen Gebern herzlichen Dank.

Das Sekretariat.

Eisenbahnfahrpreise. (Mitget.) Zur Richtigstellung von zahlreichen irreführenden Pressenachrichten über eintretende Fahrpreisermässigungen bei den Bundesbahnen wird mitgeteilt, dass neben den am 20. Juli in Kraft tretenden Begünstigungen für Gesellschaften und Schulen auf 1. August nächsthin eine beschränkte Anzahl fester, d. h. ohne vorherige Bestellung bei den Ausgabestationen beziehbarer Rundfahrtbillette zur Einführung gelangen wird. Auf diesen Billetten, über die gegen Ende dieses Monats bei allen Stationen der Bundesbahnen Auskunft verlangt werden kann, wird ein Rabatt von 10 oder 20%, je nach der Entfernung, gewährt. Die Massnahme hat provisorischen Charakter, sie soll auf die nächstjährige Reisesaison weiter ausgebaut werden. — Über andere Fahrpreisermässigungen — wie zusammenstellbare Billette, Sonntagsbillette, Änderung des Schnellzugzuschlages — sind noch keinerlei Beschlüsse gefasst worden. Die Fragen befinden sich noch in Prüfung, sie bedürfen mit Rücksicht auf ihre grosse finanzielle Tragweite sorgfältiger Abwägung.

Mitteilungen der Redaktion

Hrn. *A. Pf.* in *St. G.* Besten Dank für Ihre Einsendung. Die betr. Mitteilung in Nr. 29 ist uns von einem Diskussionsredner zugestellt worden. Eine ausführliche Berichterstattung kann diesmal vielleicht unterbleiben; doch überlasse ich die Entscheidung hierüber besser Ihnen. — Hrn. Dr. *C. G.* in *A.* Wir sind gerne bereit, Ihre Arbeit zu verwenden, können aber den Zeitpunkt des Erscheinens noch nicht genau angeben. Besten Dank für die Zusendung.

Berichtigung. Im Aufsatze über Christian Wagner (Nr. vom 23. Juli) sollte es am Anfang des zweiten Abschnittes heissen: «gehärtete» nicht «gehörte». Wir bitten um gefl. Notiznahme.

Im Wechselverkehr mit der Gesellschaft, unaufhörlich, in tausend kaum beachteten, schnell vergessenen Mienen, Gebärden, Worten und Taten arbeitet der Mensch am Mitmenschen und dadurch auch an sich selbst. Damit wird der Kreis gemeinsamen Lebens zum Bunde der unablässigen Wechselerziehung und Selbsterziehung. *Th. Litt.*

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.
Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.

Kleine Mitteilungen

— Der *Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge* (Sekret. Basel, Münsterplatz 14) stellt den Bibliotheken die vom Verbande herausgegebenen Berichte über die Instruktionskurse für Berufsberatung gegen Einsendung von Fr. 1.— für Porto und Spedition zur Verfügung.

— *Der Sommer im Urnerland.* (Eingesandt.) Wo wäre es schöner, seine Ferien zuzubringen, als im Urnerland mit seinen Hochtälern: Ursern-, Madraner-, Schächen- und Isental und Göschneralp; in den Touristenzentren Amsteg und Wassen oder an den herrlichen Gestaden des Urnersees mit seinen lauschigen Plätzen, im heimeligen Altdorf und auf dem schön gelegenen Seelisberg. Die Orte genügen allen Ansprüchen; da wird man die Sorgen des Alltags los und neugestärkt kehrt man nachher zur gewohnten Arbeit zurück.

— Die neueste Nummer der *Jugendpost* (Juli/Aug.) enthält einen interessanten Aufsatz über den „Grossen Cañon von Colorado".

— *Meyers Handlexikon*, ein Band, in Leinen geb. 17 Fr., in Halbleder 26 Fr. ist in achter, völlig neu bearbeiteter und vermehrter Auflage erschienen. Es enthält auf 1632 Spalten Text 75 000 Stichwörter und Hinweise mit 2000 Abbildungen; ausserdem 45 teils farbige Karten. Die neue Auflage berücksichtigt in abgeklärter und vertiefter Darstellung auch schon die wichtigsten Ereignisse der Nachkriegszeit. Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig und Wien.

— Im Verlag von Arnold Bopp erscheint eine neue Monatsschrift für den Kino unter dem Titel *Schule und Volks-Kino*. Die Bekanntgabe des Ziels, die Namen des Schriftleiters (Otto Hauser) wie der Mitarbeiter und endlich die vorzügliche Ausstattung stellen dem Unternehmen ein gutes Zeugnis aus. Sie ist für Behörden, Lehrer, Arbeiter auf dem Gebiete der Volks- und Jugendwohlfahrt wertvoll.

Harmoniums
in allen Preislagen
Tausch, Teilzahlung Miete, Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
334
ZÜRICH 1
Vorzugsbedingungen für die tit. Lehrerschaft

Brise-Bise
Gestickte Gardinen auf Mousseline, Tüll, Spachtel etc., am Stück oder abgepaßt. Vitrages, Draperien, Bettdecken, glatte Stoffe, Etamine, Plattstichmousseline, Wäschestickereien usw. fabriziert und liefert direkt an Private
Hermann Mettler
Kettenstichstickerei, **Herisau**
Musterkollektionen gegenseitig franko 41

Leitz Mikroskop
f. 50–1200fache Vergrößerungen, wenig gebraucht, wie neu, äußerst billig zu verkaufen. Anfragen unt. **Chi fre JH 3484 LZ.** an **Schweizer-Annoncen A.-G., Luzern.** 727

Patriot u. Rebell
Vaterländ. Schauspiel in 5 Akten. 15 Herren und 4 Damen. Preis Fr. 2.—. Theaterkatalog gratis.
Verlag J. Wirz, Wetzikon 728

Inschriften u. Sprüche
Für Sängertage Preis Fr. —.50
Zur Schuleinweih. „ „ 1.—
Zum Lehrerjubiläum „ „ 1.—
Für Schülerfeste . „ „ 1.—
Zur Bundesfeier . „ „ —.80
Verlag J. Wirz, Wetzikon
Deklamations- u. Theaterkatalog gratis. 673

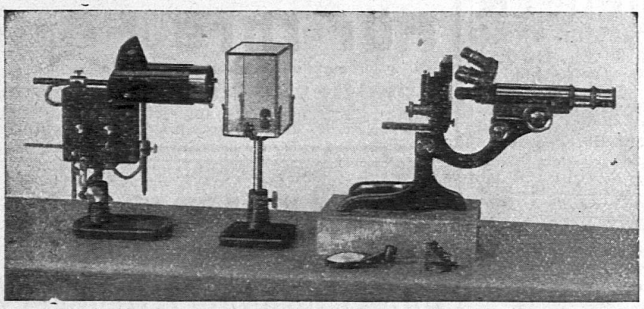
Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch**, Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 68. 203

A. Hergert pat. Zahnt.
Augustinergasse 29
Bahnhofstrasse 48
Zürich.
Zahn-Atelier
Beste Zahnarbeit
Sprechst. täglich. Solide Preise
Spezialist f. schmerzloses Zahnziehen u. Plombiren.

Die Mitglieder des Schweizer. Lehrervereins sind ersucht, gefl. die Inserenten dieses Blattes zu berücksichtigen.

Nicht warten bis die Nervosität Sie beherrscht
Nehmen Sie rechtzeitig und regelmäßig das hochwirksame Nervennährmittel
1 **ELCHINA** 24688
Seine glücklich gewählte Zusammensetzung macht es zum
hervorragenden Stärkungsmittel
Elchina in Originalflasche Fr. 3.75, Doppelflasche Fr. 6.25 in den Apotheken.

Optisches Institut
E. F. BÜCHI, BERN
Bei Verwendung der **Liliputbogenlampe,** 4 Amp., mit Sammellinse kann jedes bessere Mikroskop zur direkten Projektion von Präparaten verwendet werden
33

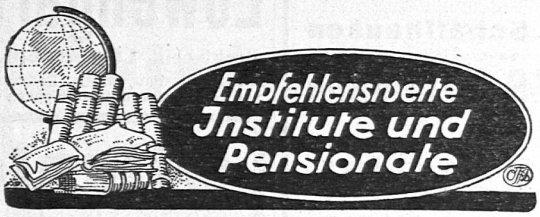


100% billiger als Kreide u. gewöhnl. Griffel
sind meine speziell hierfür fabrizierten prima
„Spezial-Schieferstifte"
ganz besonders für Schulen empfehlenswert, unerreichte Feinheit, denkbar geringste Abnützung, kritzt und bricht nicht, zu gebrauchen wie ein Bleistift, schreibt auf jede Schiefertafel sauber und angenehm. Machen Sie bitte einen Versuch und Sie werden überzeugt sein.
Preis per 100 Stück **Fr. 5.—,** bei größerer Abnahme Rabatt. 726
Lieferant: **Pecoraro-Hoffmann, „Merkur", Altstätten** i. Rh.
NB. Schulen und Erziehungsanstalten bitte Spezialpreise verlangen.

F.C.W.
Bundesfeier, 1. August
Lampions, Beleuchtungsgläser, Fahnen, Wappen, Girlanden, Feuerwerk. 57
Umfangreiche Ausstellung in den neuen Verkaufsräumen, **Rennweg Nr. 43,** Eingang auch durch Bahnhofstraße Nr. 60 und 62. Preislisten Nr. 184 und 186.
Franz Carl Weber A.-G., Zürich

Verzeichnis der Ortschaften und Gemeinden des Kantons Thurgau
Mit den Resultaten der Volkszählung vom 1. Dez. 1920. Neu herausgegeben und zu beziehen von der Staatskanzlei des Kantons Thurgau in Frauenfeld. **Preis Fr. 3.50 broschiert.** Für Lehrer von Interesse, weil bei allen Ortschaften (inklusive Weiler und selbständige Gehöfte mit eigenem Namen) die Zugehörigkeit zur Schulgemeinde und zum Sekundarschulkreis unter anderem angegeben ist. 717

Druck-Arbeiten verschiedenster Art
liefert
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich



Sorgenkinder
finden im **Kindersanatorium Rivapiana Locarno** für kürzere oder längere Zeit, auch während den Ferien, liebevolle, familiäre Aufnahme. Pensionspreis von 4 Fr. an, alles inbegriffen. Gute Referenzen, ärztliche und pädagogische Leitung. Prospekte durch die Verwaltung. 326

Kaufen Sie keine Taschen- oder Armbanduhr, bevor Sie meine reiche Auswahl und äußerst niedrigen Preise gesehen haben. Verlangen Sie meinen

Pracht - Katalog

gratis und franko.

Schöne Auswahl in Bijouteriewaren. Regulateuren u. Wecker

Direkter Verkauf an Private.

Uhrenfabrik „MYR"

(Heinrich Maire) 251

La Chaux-de-Fonds Nr. 57.

EINSIEDELN

Hotel-Pension und Restaurant St. Georg

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft für Schulen und Vereine bestens. Große Lokalitäten. Billige Preise. 676

Franz Oechslin-Zuber.

Kleine Hobelbank

neu, 150 cm lang, aus Hartholz mit Holzspindeln à Fr. 70.—, 1 dito, 135 cm lang à Fr. 65.— in sauberer Ausführung **zu verkaufen.** 720

Anfragen unter Chiffre **OF 4021 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Wir **suchen** für unsern zehnjährigen schwachbegabten Knaben, welcher infolgedessen die Primarschule nicht besuchen kann, baldmöglichst ein

Plätzchen

bei einer kinderliebenden Lehrersfamilie, woselbst ihm Unterricht erteilt und eine liebevolle Behandlung zu teil würde. Der Knabe ist sehr folgsam, ruhig und gutmütig.

Gefl. Offerten mit Kostangabe sind zu richten an: **H. Kirchhofer, Effretikon** (Kt. Zch.). 724

Zu verkaufen

ein wissenschaftliches MIKROSKOP

erste Marke, ganz neu, sehr vorteilhaft. — Anfragen unt. Chiff. **L 686 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 686

Schaller & Cie.

Pianohaus

Schaffhausen

Äußerst leistungsfähiges

Spezialhaus

für

Flügel - Pianos Harmoniums

Konkurrenzl. Konditionen.

Unser neuer

Patentresonanzboden

ist unerreicht.

Nur erstklassige Qualitätsinstrumente bei konkurrenzlosen Preisen.

Ein Besuch wird Sie überzeugen. 85

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Appenzellerland

Vielbesuchtes Kur- und Touristengebiet mit idyllischen Hügel- und romantischen Berglandschaften. **Mäßige Preise.** — Illustrierte Prospekte mit Verzeichnis der Kurhäuser durch die **Verkehrsbureaux Appenzell, Heiden, Herisau, Speicher, Teufen, Walzenhausen, Wolfhalden,** sowie durch die **Verkehrsvereine.** 539

Appenzell - Weißbad **Kurhaus Weißbad**

820 m ü. Meer 489

Telephon 21 Weißbad

100 Betten. Garage, Stallungen. Post und Telegraph im Hause. Inmitten großer Parkanlagen. Das ganze Jahr offen. Fluß-, See- und sanitäre Bäder. Luft- und Badekuren. Hausarzt. Molken. Tennis. Dunkelkammer. Touristen- u. schattiges Gartenrestaur. Eigene Landwirtschaft. Touristen-Zimmer mit guten Betten. Vorzügliche Küche und reelle Weine. Stets **Bachforellen. Hochzeiten, Vereinen, Schulen, Touristen und Passanten** angelegentlichst empfohlen. Prospekte bereitwilligst durch die Direktion: **G. Bardy.**

Für Ihre Ferien

399 empfiehlt sich als vorzüglich geeignet

Hotel Beatushöhlen, Sundlauenen

Ruhige, waldreiche Lage am rechten Thunerseeufer. Pension von Fr. 8.— an. — Prospekte durch **Familie Glauser.**

Brunnen

Hotel Germania & Drossel A.-G.

und

Drosselgarten

In herrlicher Lage am See, an der Einmündung der weltberühmten Axenstraße. — Drossel-Garten: Sehenswert, einzig in seiner Art. Angenehm kühle Gartenrestauration. Bier vom Faß. Große Räumlichkeiten für Gesellschaften und Vereine. Sorgfältige Küche. 617

Mit höfl. Empfehlung **Die Direktion.**

Flüelen **Hotel Sternen**

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen. Bekannt gute Küche bei bescheidenen Preisen. 50 Betten. 2 große gedeckte Terrassen für 500 Personen.

447

Höflichst empfiehlt sich **J. Sigrist.**

FLUMS **Kurhaus Alpina**

St. Galler Oberland. 1400 m ü. M.

496 **Luft- und Molkenkurort.**

Gut eingerichtetes Haus in herrlicher alpiner Lage. Tannenwald. Vorzügliche Küche. Elektr. Licht. Gedeckte Kegelbahn. Mäßige Preise. Telephon Nr. 32. Prospekte durch Verkehrsbureau Zürich, St. Gallen, Basel und den **Besitzer: Franz Stoffel.**

Hotel und Restaurant

Löwengarten Luzern

direkt beim **Löwendenkmal** **Telephon 3.39**

Empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft aufs beste zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften 504 **J. Treutel.**

Ottenleuebad

1450 m ü. M. 567

Bahnstation Schwarzenburg; Fahrpostverbindung bis zum Kurhaus. Schönstes Ausflugsziel; großartige Rundsicht. Gute Verpflegung. Mäßige Preise. Prospekte durch die Direktion.

Zugerberg **Grand Hotel Schönfels**

Restaurant Châlet Schönfels

in Betrieb 588

Gemeindestube

mit alkoholfreier Wirtschaft d. Frauenvereins **Wohlen.** Oberhalb der Kirche, bei den Schulhäusern.

Drei schöne, heimelige Räume. Sorgfältige Küche. Mäßige Preise. Pensionäre werden angenommen. Für Schulen und Vereine bestens empfohlen. Telephon No. 275. 645

Städtischer Wildpark

(Station Gontenbach - Sihltalbahn)

Hirsche, Rehe, Mufflons, Lama, Marder, Bärenzwinger Schattige Waldwege. Die Restauration empfiehlt Schulen und Vereinen bestens 557 **E. Hausamann.**

Meiringen **Hotel Kreuz**

Gut bürgerliches Haus. Empfiehlt sich Schulen

621 und Vereinen bestens **G. Christen-Nägeli.**

Bachtel-Besucher

Hotel Schweizerhof in Rüti b. Bahnhof

empfiehlt sich den H.H. Lehrern bestens für Schulen u. Vereine. Mäßige Preise. 674 **E. Rohrbach.**

Brunnen **Hotel-Restaurant z. Post**

Hauptplatz

empfiehlt sich bestens für Vereine und Schulen. Prima Küche. gute Getränke. Billigste Berechnung. Telephon 14.

678 **Familie von Euw.**

Hotel und Pension Falkenfluh

Station Oberdiessbach, Telephon 19, 1080 m über Meer. Prächtige Tannenwaldungen, großartige Fernsicht, Pensionspreis von Fr. 8.— an. Prospekte. Mit bester Empfehlung

579 **Ed. Zumstein,** Besitzer.

Ferien in Weggis **Hotel Schweizerhof**

715 Neues Haus am Quai mit großem schattigem Garten. Gefl. Prospekte verlangen.

Hotel u. Pension Jungfraublick

Beatenberg (1050 m) 730

Empfehle der tit. Lehrerschaft mein für ca. 30 Gäste besteingerichtetes Hotel, geeignet für Ruhebedürftige und Sportler (im Winter Ski und Schlitteln). Vorzüge des Höhenortes: Milde, sonnige Lage, viel Wald, Blick auf den See, wundervolles Panorama vom Schreckhorn bis Wildstrubel, Ausgangspunkt für Touren ins Berneroberland. — Gutbürgerliche, reichliche Küche. Pensionspreis: Fr. 7.50 bis Fr. 9.—. Telephon. **Familie Stucki.**